Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Hildesheim

Autor: Blümner, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

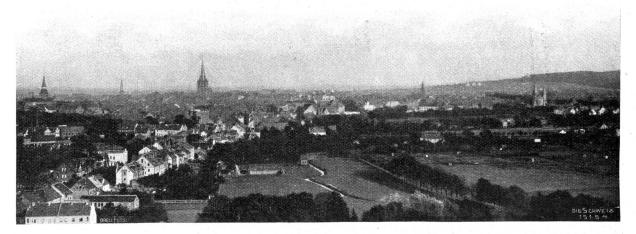
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Panorama von Bildesheim (Phot. F. S. Bobefer, Silbesheim).

Kildesheim ধ

Nachdruck verboten.

Mit neun Abbilbungen.

Mierundzwanzig Stunden nach meiner Ankunft in Hildesheim Lierunozwanzig Stunden nach meiner Antunit in Atldesheim wurde die Frage an mich gerichtet: "Nun, wie gefällt Ihnen unser norddeutsches Nürnberg?" Der Vergleich mag naheliegen. Aber er hat doch etwas Mißliches. Ich mußte an den seligigen Lichung-tschang denken, den Bismarck des Ostens, und an jenen Prosesson, der da dozierte: "Der Phidias, das ist der Aphidias der Bildhauerei" und "Der Apelles, das ist der Phidias der Malerei". Hildesheim ist Hildesheim.
Wie die Stadt heute aussieht, könnte man glauben, Schulke-Naumburg habe sie als einen Lehrogenenstand aufgehaut. Seine

Naumburg habe sie als einen Lehrgegenstand aufgebaut. Seine bekannten Schulbeispiele braucht man hier auch gar nicht weit von einander aufzusuchen. Sie stehen dicht beisammen, oft genug kaum durch eine Brandmauer von einander geschieden. Gleich neben den das Auge entzückenden häufern und häuschen, Mauern und Mäuerchen, Ruinen und Ruinchen vergangener Jahrhunderte steht das plump und nach Geschäftsricksichtigten gebaute Warenhaus, und man schaubert, wenn man sich im Geiste vorstellt, wie neben dem Mann in Schaube und Varett der moderne Thy in Bratenrock und Angströhe daherschreitet. Rings um das alte Sildesbeim berum liegt das neue, Naumburg habe fie als einen Lehrgegenstand aufgebaut. Seine

der moderne Typ in Bratenroc und Angströhre daherschreitet. Rings um das alte Hildesheim herum liegt das neue, sauber und adrett, ohne sich von einer andern kleinen Stadt wesentlich zu unterscheiden. Redliche Villen, gepflegte Gärtchen, saubere, daumreiche Straßen, eine Prachtallee mit dem obligaten Kaiser Wilhelm-Denkmal (Rummer 299 oder so), Kasernen, Ererzierplaß, stattlicher Bahnhof, elegante Hotels, jogar Tagameterdrosichsen (weißlackierte), tout comme — à Berlin, elektrische Bahn nach Hangen und Käße (hierin sogar Berlin über), unter denen sich die ehemaligen Wälle und Eräben der Stadt auszeichnen, die in wahrhaft mustergiltiger Weise zu herrlichen Alleen und parkartigen Anlagen umgewandelt sind All dies Konventionelle umschließt wie eine oft geschene Schale den selten geschauten Kern einer durch ihre Bauten und

Schale den selten geschauten Kern einer durch ihre Bauten und Kunstbenkmaler ausgezeichneten altertumlichen Stadt.

scunsoentmaler ausgezeichneten altertumlichen Stadt. Kreuz und quer, auf und ab, durch Gassen und Gäßchen liegen sie hier verstreut, diese größten und kleinsten Ueberreste alterkümlichen Baustils, diese so reizvollen Fachwerthäuser mit reicher Verzierung, Schnigereien, dem Figurenschmuck, Inschristen, eingemeißelten oder gemalten Jahreszahlen u. dgl. m., unter denen sich wahre Kleinodien besinden. Man kann wohl sagen, daß man in Hildesheim allenthalben die Pietät der Bewohner gegenüber den einheimischen Kunst-schäßen herausfühlt. wenn auch dies und ienes schon gefallen

schäßen herausfühlt, wenn auch dies und jenes schon gefallen ift, wenn auch gelegentlich alte Reste mit dem an die Stelle gesetten Neudau zu einem wenig befriedigenden Ganzen versunden firt

bunden find. Un berlockenden Angeboten für manche der hiefigen Anti= quitaten hat es burchaus nicht gefehlt. Für das aus bem Jahre 1586,87 ftammende Raiferhaus, genauer für den einzig ichonen Schmud feines Unterbaues (Jagbigene, vier Raijerstandbilber und brei Reihen römischer Raijerbildniffe in mungenförmiger Reliefdarstellung) sollen, natürlich von angelsächsischer Seite, sechshunderttausend Mark geboten worden sein; wie man mit Freude hört, vergeblich*).

Bon bem berühmten Silbesheimer Gilberichat, ber nach ber Sage von Hermann, bem Cheruster, hier ber Priefterschaft übergeben worben war (bargeftellt in einer Prellichen Freste im Hilbesheimer Nathaus) und der im Jahre 1868 von Solsdaten aufgefunden wurde, befindet sich freilich nur eine Nachsbildung im hiesigen Römermuseum. Der Schatz selbst ift nach Berlin gewandert.

Biele der altertümlichen Gebäude, die man so gerne als "altehrwürdig" preift, werden doch längst nicht mehr allzu großer Ehrfurcht gewürdigt. Eines der ältesten Gebäude, das ehemalige sogenannte Trinitatishospital (f. S. 232), das in feinem Unterbau aus dem Jahre 1334 frammt, ift zwar 1885 pietätvoll erneuert worden; aber pietätlos lärmt heute hinter den
ehemals klösterlichen Mauern — horribile dictu, horribilius
auditu — eine Eisengießerei und Maschinenfabrik. Auf deren
Front aber wollen mir die Heiligenbilder und Darstellungen
aus der Leidensgeschichte Christi doch nicht so recht gesallen.
Die moderne Architektur, die auf ihren Judustriekasernen
audere Embleme liedt wie die emsige Biene, den Bienenstock,
Hammer und Ambos, einen die Weltkugel tragenden Atlas
u. dgl., steht mir damit freisich nicht viel höher. Und in der
Tat, die Leidensgeschichte Christi, dargestellt auf der Fassade
einer Eisengießerei und Maschinenfabrik, beinahe ein zur Wehmut führender Wiß!

Dem ausmerksamen Betrachter zeigen sich manchersei solcher Unterbau aus dem Jahre 1334 frammt, ift zwar 1885 pietat=

mut führender Wiß!
Dem aufmerkamen Betrachter zeigen sich mancherlei solcher Absonderlichkeiten, kuriose Zusammenktellungen sorgkältig gehüteter Altertümer mit frivol darauf gepappten Schnörkeln. Manche Verunzierung wird freilich schon durch die profane Vestimmung der Gebäude herbeigeführt. Aber mit derrielben Sorgkalt, mit der die alten Inschriften und bildlichen Darstellungen erhalten, aufgefrischt und wiederhergestellt werden, ließen sich auch neue Schilder und Firmentaseln wenigstens einigermaßen dem alten Sitl anpassen. Da gibt es z. B. ein altes Gebäude, genannt der "Neue Schaden" (jest ein Gasthgus), mit vorzüglichen Schnigereien und Bildern. Aber alles wird verunziert von einem modernen Reklamestrmenschild, einem riefigen "blauen Lappen", d. h. einer Jundertmarkeichsbanknote. Der Wirt sührt nämlich den Ramen Hundertmark lum mit seinem Ramen zu wuchern, verhunzt Gerr Hundertmark sein Haus.

Bieles unter den Schnizereien, bildlichen Darstellungen u. s. w., die man an den altertümlichen Gebäuden gewahrt, sagt

u. f. w., die man an den altertumlichen Gebäuden gewahrt, fagt freilich unferm heutigen Geschmad nicht mehr gang gu. Gewiß

^{*)} Noch erfreulicher ift, bag bie Stadt hilbesheim fürglich bas Raifers haus angetauft hat.



Dom gu Kildesbeim (Bhot, &. S. Bobefer, Silbeaheim).

treiben gerade die hier fo überaus beliebten allegorischen Dar= stellungen in der Kunft unserer Zeit ihr Unwesen; sie find aber doch schließlich ein Zeichen von Sterilität. Hier vollends begegnet man fast immer wieder den gleichen Figuren, bor allem solchen, welche die vier Elemente versinnbildlichen, mit der dabei angebrachten Inschrift: Terra, Aqua, Aër, Ignis. Es ist ein wahres Glück, daß die stundtloliche Darstellung der Elemente heute nicht mehr gepflegt wird. Man müßte für unsere entdeckenden Chemiker doch gleich ein Dugend Felder frei lassen, und ich zerbreche mir schon den Ropf über eine allegorische Darstellung des Radiums.

Neben den Clementen kehren auch die Rardinal= und sonstige Tugenden häusig wieder; besonders die Fides, die Prudentia werden gerne abgebildet, dann auch eine gewisse Temporantia. Ja, diese Temporantia hat mir viel Kopfzerbrechens verursacht. Der ganze beau reste meines Lateins ist ins Wanken gekommen. Der ganze beau reste meines Lateins ist ins Wanken gekommen. Tempus-temporis, allerdings, aber troßdem temperare, temperans, temperantia. Also ein Schnizer, den ich dem Architekten, Maler oder wer ihn auf dem Gewissen hat, in Andetracht der damaligen Zeit doppelt anstreiche. Za, ich habe sogar kürzlich eine der grauenvollsten Nächte verlebt, da ich infolge meiner etymologischen Grübeleien von einer Lateinstunde träumte. Zudem, was ist mit jener Temporantia gemeint? Gine Dame, halb sigend, hald liegend läßt aus einem mit der ersobenen Rechten gehaltenen Gefäß eine Flüssigkeit in einen Becher slieken, den die auf den Boden gefüßte Linke umfaßt. Decher fließen, den die auf den Boden gestützte Linke umfaßt. Die Farben sind verblaßt, besonders die der Flüssigkeit nicht mehr zu erkennen. Ist's Wasser, pures Wasser? Dann wird's mit der Etymologie immer bunter. Und nach Analogie der befannten Geschichte von den noch roten, später schwarzen Blaubeeren fann man erklären: mit der Temporantia ift die Temperantia gemeint, was auf deutsch Temperenz heißt. Ist's aber Wein, dann scheint mir die ganze Figürlichkeit zum Wort wenig Oder heißt es Temperenz a non temperando? glaube nämlich das Bild auch ichon an Gafthäufern entdeckt zu haben.

Unter ben fehr häufigen fürzern und längern Inschriften ift mir besonders eine aufgefallen. Un einem sonft unscheinbaren Haus fteht: Sapiente diffidentia nulla alia res utilior homini-Richts ift den Menschen von größerm Rugen als weises Migtrauen. Gin fluger Spruch, aber was tut er an dem Haus? Bewiß, jo gut wie Fides, Patientia, Fortitudo und andere gute Gigenschaften auf Säuferfronten den Borübergehenden ins Gedächtnis gerufen werden, so gut lassen fich ausführliche Regeln weiser Lebensführung anbringen. Aber noch mehr fagt mir bie Warnung zu, wenn ich mir ben ersten Gigentumer bes Saufes vorstelle, wie er in gutmütiger Bertrauensfeligfeit auf einen Schwindel hereingefallen ift und aus feiner bittern Grfahrung her-

aus jum Beile ber Mitbürger die Jahrhunderte überdauernde Lehre ergeben läßt, mit Beisheit gu mißtrauen. Gine herrliche Idee! Ich will mir bereinft ein Haus bauen, und der Baumeifter foll mir eine Wand reservieren, die ich mit Sprüchen der Weisheit von oben bis unten bemalen laffe.

In diefen alten Städten, an ben alten Stätten wird ftets viel repariert. Manche ber alten Bil= berverzierungen glänzen heute in frischen Farben, und da und dort fieht man gerade die Maler han= tieren. Nicht immer kommt dabei was Gutes und Schönes heraus. Der neue Farbenschmuck auf einem verwitterten Sauschen nimmt fich aus wie bligblante Anopfe ober neue Spigen auf einem abgetrage= nen Gewand, mag der Bau feibst auch erft vor fünfzig ober weniger Jahren reftauriert worden fein.

Biele der bewunderungswür= digen Gebäude find überhaupt durchaus neu aufgebaut, freilich unter Wahrung des alten Cha-rafters. Zu diesen gehört vor

allen das Rathaus und das ihm gegenüberliegende jogenannte Knochenhaueramtshaus (S. 228). Das lettere, berühmt als Deutschlands herrlichftes Fachwerthaus, ift fogar schon zu wiederholten Malen restauriert worden und bildet mit ber Bracht seiner Schnigereien, Malereien und Inschriften eine Bierde des im höchsten Sinne malerischen Marktplages. reilich, im Erdgeschoß die großen Schaufenster und dahinter

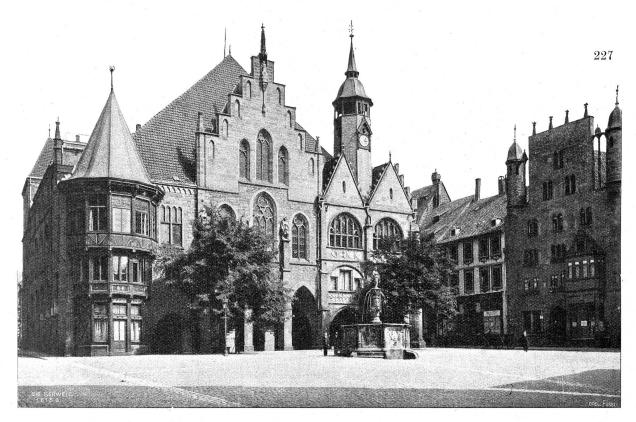
ein wohlassortiertes Geschirrlager — schade, jammerschade! Gänzlich nen aufgebaut ist das Nathaus, allerdings durch= Sängted fen aufgebatt if das Kathalis, auerdigs ourche aus in alten Stil und unter Verwertung mancher alten Stücke, so der Wappenfigur, der sagenhaften Hidesheimer Jungfrau, ferner des alten städtischen Wahrzeichens, des Ablers; auch einige alte Figuren und eine aus dem siedzehnten Jahrhundert stammende Uhr find geblieben. Im ersten Stockwert des Rat-hauses besindet sich ein Prunksaal von erstaunlicher Pracht mit Prellichen Fresken, die fich auf die Geschichte der Stadt Hildes= heim beziehen. Die Front des Gebäudes mit der ehemaligen Gerichtslaube, rechts von einem turmartigen entzückenden Erfer flankiert, davor gur Sommerszeit das frijche Grün der Bäume und wie ein Bächter bavorgepflanzt ein Roland als Brunnenfigur aus dem Jahr 1540 — das ist ein Anblick von klassischer Schönheit, um den die Stadt zu beneiden ist. Während die Südseite des Marktplages keine ausgezeichneten

Werke aufweift, wird ber Plat im Often von zwei bochft intereffanten Bauten begrenzt, bem fog. Templerhaus und bem Wedefindichen Saus. Das erftere, das feinen Ramen aus nicht bekannten Gründen führt, erscheint freilich mit seiner masstiven Front und seinem burgartigen Charafter in dieser echt ftädtischen und friedlichen Umgebung etwas deplaziert. Das Webefindsche Haus, ein Fachwerkbau aus dem Jahr 1598, stellt insolge der Bornehmheit und Harmonie seiner Bauart eine der föstlichsten Zierden der Stadt dar.

Urm ift hildesheim an Zunfthäufern. Die paar übria= gebliebenen, das Krämergildehaus und das Schneidergildehaus, find schmale, eingebaute, dürftige Häuschen. Bon der reichen

Bracht ber Zürcher Zunfthäuser ift hier nichts zu spuren. Sochberühmt ist hilbesheims Dom, ber in seiner alteften Form aus dem elften Jahrhundert stammt und Kunftschäge aller spätern Jahrhunderte vereinigt. Im Domhof an der Wand der Krypta steht auch der sog. tausendjährige Rosen= ste Athera per and ber jog. taufenstagtige stofenste food (j. S. 230), mehr bemerkenswert durch die Kühnheit der Sage als durch den Anblick des berühmten Gewächjes. Wohl wird er in Urkunden des siedzehnten Jahrhunderis erwähnt; doch wollen ihm die Botaniker nicht mehr als zwei dis drei Jahrhunderte geben. Mich entzückt ein schöner Rosenstrauch, auch

wenn er nur fünf Jahre alt ist.
So ist es auch mit der Stadt Hilbesheim selbst. Nicht das Alter, sondern das Schöne vom Alten macht sie zu einer



Marktplatz mit Rathaus zu Bildesheim (Phot. F. S. Bobefer, Silbesheim).

der merkwürdigften Städte Deutschlands. Es gibt auch hier alte, winklige Gäßchen mit uralten Häufern, die nichts weniger als schön sind. Aber jogar die schönften Gebäude lassen nicht vergessen. Mag man noch so unermiblich auf den alten Stil hinweisen, von außen, zum Ansehen. à la bonne heure — zum Wohnen aber ziehe ich ein Haus vor, durch dessen Fenster Licht eindringt, unter dessen Türen man sich nicht zu kullen.

bücken braucht, in deffen Zimmern man sich be=

wegen fann.

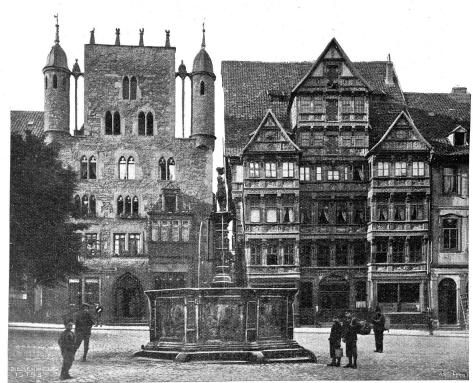
Endlich soll aber nicht vergessen jein, daß Fildes-heim viele nene Bauten ausweift, für die man einen Stil gefunden hat, der sich in würdiger Weise den alten Bauten der nähern und fernern Um= gebung anpaßt. Zu diesen zähle ich vor allen das Gebäude der föniglichen Regierung in der Nähe des Domes. Unter dem alten Kaiser Wilhelm wurde der Bau begon-nen, unter dem jetzigen Raiser vollendet. Der Re= gierungsbezirk Sildes=

gierungsvegter Hroving heim gehört zur Proving Hamover. Sind auch von alters her Juschriften auf Gebäuden hier nichts Seltenes, so darf man doch diese geographich= politische Lage nicht ver= geffen, wenn man an ber Front des Regierungsge= bäudes die Worte lieft: Wilhelm, der Bater bes Reichs,

Erweckte dies Haus aus ben Steinen. Friedrich, der duldende Fürst, Richtete Pfeiler und Wand. Wilhelm vollbrachte das Werk, Der Troft und die Hoffnung der Seinen. Schütze nun Kaiser und Haus Gottes allwaltende Hand! Der Verfasser vor Verseiten Wildenbruch, Lega=

tionsrat im Auswärtigen Amt zu Berlin.

Dr. Rubolf Blümner, Göttingen.



Templerhaus und Medekindiches Haus am Marktplatz (Bhot. F. S. Böbefer, Silbesheim).